

Susanne Lundeng Tales from the north

Susanne Lundeng, folk fiddler and singer, even after a career spanning more than 30 years, can still be passionate about the subtleties and differences within traditional Norwegian music. Her new album, *Folge*, impressively proves that.

■ By Angela Ballhorn

"The music from northern Norway is mostly in fast three-four time. Especially the Pols dance, the oldest type of dance in the north, is very fast, in a pulse of 180 bpm, so it feels whole-beat," Susanne Lundeng explains, singing a long chain of fast eighth notes with different emphases and slurs as an example. "That's our way of dividing the triplets. In the south, it's more contemplative, slower; here, the first quarter is emphasized." Lundeng has found a unique way to blend ancient folk dance traditions with her own compositions.

Her current band, featuring jazz guitarist Nils-Olav Johansen and drummer Erik Nylander, documents her search for freedom, tradition and improvisation. "The musical tradition from northern Norway was hardly documented. Therefore, as a child I spent hours analyzing phrasings and songs. Those were my tools for composing. If we play only on one note, but change the articulation or phrasing in eighth-note chains - how does that sound? That's how you get a new rhythm. Those are the things I'm looking for."

After a period of solo concerts and projects with orchestras, Susanne Lundeng found her way back to band ensembles. But it is with Nils-Olav Johansen and Erik Nylander that the violinist really feels at home. "Nils-Olav is unique. Not only is he a jazz musician and professor at Tromsø College, but he has also played folk music in a wide variety of bands such as Farmers Market and the Sami project Trans-Joik. When he plays with me, he takes over my melodies and immerses himself in my way of composing. Erik is not as active in the arrangements, but colors my music very tastefully."

Susanne Lundeng's compositions register many influences and are worked strictly in the basic laws of rhythm and up-and-down strokes of the violin. "On *Folge*, all the melodies are in three-four time," she elaborates. "The concept is borrowed from **Astor Piazzolla** and the way he uses tango. Tango in so many different moods and tempos. One little thing changes and everything sounds different. His melodies are related, one melody has something of the previous one, the harmonies are also linked. I wanted to make an album with the same concept: that you hear one melody and later another melody comes that refers to the first one. Then you relax while listening." Thus, "Sku Det Meir Te" contains parts of a melody that also appear in "Har Du Rette Mea." The listener can rediscover another part in "Kov." "'Sku Det Meir Te' has a pulse in a fast three-note rhythm, so I wanted to keep the melody a little more relaxed," the violinist explains. "The melody goes over long notes, the background is very restless and fast. I tell little stories, I like to describe situations and moods between people in a kind of open lyricism." For a long time, the musician had not written any lyrics, but since 2016, words kept popping up in her head. The opener, "Snakkepols," begins with acoustic guitar, with a rubato melo-die, scat and snatches of conversation before the violin kicks in and an improvisational duet with the guitar starts. But the piece also contains an almost baroque passage and surprises with its constant changes. "Snakkepols` has to do with chatter. I like to taste the texture of words.

The text is about not being able to talk to each other because you interrupt each other. It's a conversation in half-sentences that gradually gets better." "Kav" has a solid structure in fast three-four time, but it is out of balance. Sometimes a beat is missing, and then it's added back in another beat. "I wanted to have that weird out-of-balance feeling. The beginning is almost baroque. 'Kav' means snow flurries, everything is white and it's windy. But it also means that there can be chaos

inside yourself." The landscape and culture of the northern Norwegian province of Nordland, which includes Lofoten, have a big influence on Susanne Lundeng's music. "When you're in a landscape where you feel at home, it puts you in the right state of mind," she says. "If you're not from here, you might be lonely on this island in the far north. I love this place, your eyes can wander far, it does something to you. In the end, everything affects us. When I was young I listened to a lot of classical music, but my favorite was Frank Zappa, so I must have been influenced by him. It's a little bit classical, a little bit jazz, and a little bit crazy. And virtuosic. I love it and find myself in it!"

Susanne Lundeng, Folkgeigerin und -sängerin, kann sich auch nach über 30 Jahren Karriere noch für die Feinheiten und Unterschiede innerhalb der traditionellen norwegischen Musik begeistern. Ihr neues Album Folge belegt das eindrücklich.

■ Von Angela Ballhorn

„Die Musik aus Nordnorwegen ist meist im schnellen Dreivierteltakt. Speziell der Pols-Tanz, der älteste Tanztyp im Norden, ist sehr schnell, in einem Puls von 180 bpm, so dass er ganztaktig gefühlt wird“, erklärt Susanne Lundeng und singt als Beispiel eine lange Kette von schnellen Achtelnoten mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Bindebögen. „Das ist unsere Art, die Triolen zu unterteilen. Im Süden ist es beschaulicher, langsamer, hier wird die erste Viertel betont.“ Lundeng hat einen einzigartigen Weg gefunden, alte Volkstanztraditionen mit eigenen Kompositionen zu verschmelzen.

Ihre aktuelle Band mit dem Jazzgitarristen Nils-Olav Johansen und dem Drummer Erik Nylander dokumentiert die Suche nach Freiheit, Tradition und Improvisation. „Die musikalische Tradition aus Nordnorwegen war kaum dokumentiert. Als Kind habe ich deshalb stundenlang Phrasierungen und Songs analysiert. Das waren meine Werkzeuge fürs Komponieren. Wenn wir nur auf einer Note spielen, aber die Artikulation oder Phrasierung in Achtelketten verändern — wie klingt das? So bekommst du einen neuen Rhythmus. Das sind die Sachen, nach denen ich suche.“

Nach einer Phase mit Solokonzerten und Projekten mit Orchestern fand Susanne Lundeng zu Bandbesetzungen zurück. Doch erst mit Nils-Olav Johansen und Erik Nylander fühlt sich die Geigerin richtig wohl. „Nils-Olav ist einzigartig. Er ist nicht nur Jazzmusiker und Professor an der Hochschule in Tromsø, sondern hat auch Folkmusik in den verschiedensten Bands wie Farmers Market oder dem Sami-Projekt Trans-Joik gespielt. Wenn er mit mir spielt, übernimmt er meine Melodien und taucht in meine Art des Komponierens ein. Erik ist zwar nicht so aktiv in den Arrangements, koloriert meine Musik aber sehr geschmackvoll.“

Susanne Lundengs Kompositionen verzeichnen viele Einflüsse und sind strikt in den Basisgesetzen von Rhythmus und Auf- und Abstrich der Geige gearbeitet. „Auf Folge sind alle Melodien im Dreivierteltakt“, führt sie aus. „Das Konzept ist angelehnt an Astor Piazzolla und die Art, wie er den Tango verwendet. Tango in so vielen verschiedenen Stimmungen und Tempi. Eine Kleinigkeit verändert sich, und schon klingt alles anders. Seine Melodien hängen zusammen, die eine Melodie hat etwas von der vorhergehenden, die Harmonien sind ebenfalls verknüpft. Ich wollte ein Album mit demselben Konzept machen: dass du eine Melodie hörst und später eine andere Melodie kommt, die auf die erste Bezug nimmt. Dann entspannst du dich beim Zu-hören.“ So enthält „Sku Det Meir Te“ Teile einer Melodie, die auch in „Har Du Rette Mea“ auftauchen. Einen weiteren Teil kann der Zuhörende in „Kov“ wiederentdecken. „Sku Det Meir Te“ hat einen Puls in einem schnellen Dreier-Rhythmus, also wollte ich die Melodie etwas entspannter halten“, erklärt die Geigerin. „Die Melodie geht über lange Noten, der Untergrund ist sehr unruhig und schnell. Ich erzähle kleine Geschichten, ich beschreibe gerne in einer Art offener Lyrik Situationen und Stimmungen zwischen Menschen.“ Lange hatte die Musikerin keine Texte mehr geschrieben, aber seit 2016 tauchten immer wieder

Wörter in ihrem Kopf auf. Der Opener „Snakkepols“ beginnt mit akustischer Gitarre, mit einer Rubato-Melo-die-, Scat- und Gesprächsfetzen, bevor die Geige einsetzt und ein Improvisationsduett mit der Gitarre startet. Doch das Stück enthält auch eine fast barocke Passage und überrascht mit seinen stetigen Veränderungen. „Snakkepols` hat mit Quatschen zu tun. Ich mag es, die Textur von Wörtern zu schmecken. Im Text geht es darum, dass man nicht miteinander reden kann, weil man sich gegenseitig unterbricht. Eine Unterhaltung in Halbsätzen, die nach und nach besser wird.“ „Kav“ hat eine feste Struktur im schnellen Dreivierteltakt, der aber aus dem Gleichgewicht ist. Mal fehlt ein Schlag, der dann in einem anderen Takt wieder dazukommt. „Ich wollte dieses komische Out-of-balance-Gefühl haben. Der Beginn ist fast schon barock. ‚Kav‘ bedeutet Schneegestöber, alles ist weiß und es ist windig. Es bedeutet aber auch, dass in dir selbst Chaos herrschen kann.“ Landschaft und Kultur der nordnorwegischen Provinz Nordland, zu der auch die Lofoten gehören, haben einen großen Einfluss auf Susanne Lundengs Musik. „Wenn du in einer Landschaft bist, in der du dich zu Hause fühlst, bringt dich das in den richtigen Geisteszustand“, sagt sie. „Wenn du nicht von hier bist, wärst du auf dieser Insel ganz im Norden vielleicht einsam. Ich liebe diesen Ort, die Augen können weit wandern, das macht schon etwas mit dir. Letztendlich beeinflusst uns alles. Als ich jung war, habe ich viel Klassik gehört, aber mein Liebling war Frank Zappa, also muss ich wohl von ihm beeinflusst worden sein. Es ist ein bisschen Klassik, ein bisschen Jazz und ein bisschen Verrücktheit. Und virtuos. Ich liebe das und finde mich darin wieder!“